

Die Entwicklung der Sterblichkeit in den Gemeinden Anthering, Bergheim und Oberndorf bei Salzburg im Zeitraum 1829 bis 1911

Christina Stockinger

Einleitung

Bei der vorliegenden Studie handelt es sich um eine demographische Mikrostudie, die sich mit der Sterblichkeit in drei ausgewählten Beispielgemeinden im Salzburger Flachgau (Bezirk Salzburg Umgebung) beschäftigt. Die Studie wurde im Rahmen eines Forschungsseminars zum Thema „Wohlstandsgeschichte Salzburg 1830-1930“¹ an der Universität Salzburg im WS 2021/22 erarbeitet. Für die Studie wurden Daten aus den Sterbe- und Geburtmatriken der Gemeinden Anthering, Bergheim und Oberndorf bei Salzburg erhoben und händisch in eine Excel-Tabelle eingetragen. Der Erhebung folgten eine grafische Aufbereitung und empirische Beschreibung der Ergebnisse.

Der Untersuchung liegen 3.058 Matrikeneinträge zugrunde, davon 1.520 Taufmatriken und 1.538 Sterbematriken. Auf die einzelnen Gemeinden entfallen: 908 Sterbe- sowie 898 Taufmatriken auf die Gemeinde Oberndorf bei Salzburg, 325 Sterbe- sowie 325 Taufmatriken auf die Gemeinde Bergheim und 305 Sterbe- sowie 297 Taufmatriken auf die Gemeinde Anthering. Aus den Taufmatriken wurden die Geborenen nach Geschlecht, Ehelichkeit/Unehelichkeit sowie die Totgeburten erfasst. Aus den Sterbematriken wurden Sterbealter, Geschlecht sowie zu einem großen Teil die Todesursache erhoben.

Den verwendeten Bevölkerungszahlen liegen die Zahlen aus dem „Historischen Ortslexikon“ von Klein² zugrunde bzw. die Ergebnisse der Volkszählungen ab dem Jahr 1869 aus der online verfügbaren Datenbank der Statistik Austria³.

Darüber hinaus wurden Daten zur Geburtlichkeit und Sterblichkeit auf Bezirks- und Landesebene aus dem Sanitätsbericht Salzburg für die Jahre 1902/03⁴, sowie Daten auf Landesebene aus den statistischen Jahrbüchern der K.K. Statistischen Central-Commission für die Jahre 1869-71⁵ erhoben, die einen Vergleich und eine Einordnung der Daten bzw. einen teilweisen Vergleich zu Entwicklungen auf Bezirks- bzw. Landesebene ermöglichen. Um Zufallsschwankungen auszugleichen wurden auf Gemeindeebene jeweils drei

1 LV-Leiter: Assoz.Prof. Mag. Dr. Georg Stöger.

2 Kurt Klein, Historisches Ortslexikon. Salzburg, Wien 2016.

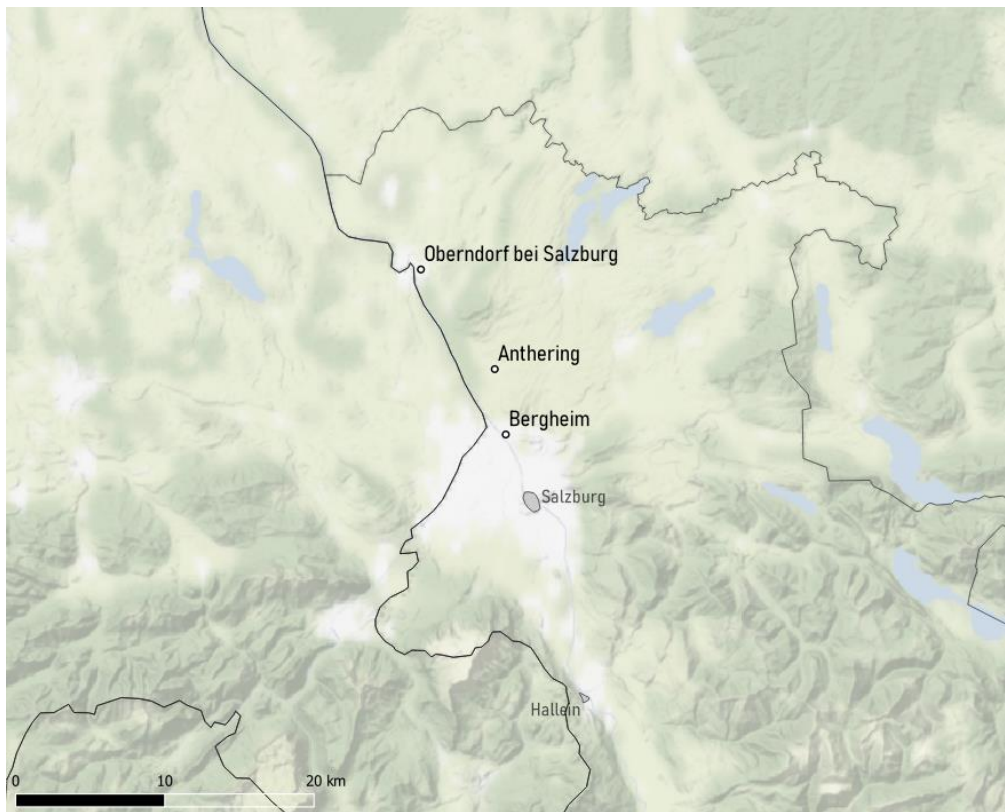
3 <https://www.statistik.at/blickgem/index>.

4 Franz Stadler, Bericht über die sanitären Verhältnisse und Einrichtungen des Herzogtumes Salzburg in den Jahren 1902 und 1903 unter Berücksichtigung der Geburten- und Sterblichkeitsverhältnisse seit dem Jahre 1849 und der Infektionskrankheiten-Statistik seit dem Jahre 1873, Salzburg 1905.

5 Statistisches Jahrbuch 1872-74.

bzw. zwei Jahre (1829-31, 1869-71, 1902-03 und 1909-11) erhoben und die jeweiligen Mittelwerte verwendet. Die Vergleichswerte auf Landesebene wurden vorerst nur für die Jahre 1869-71 und 1902-03 erhoben.

Abb. 1: Lage der untersuchten Beispielmunicipien (Darstellung Georg Stöger, Hintergrund © Stamen Design)



Die Auswahl der Gemeinden (vgl. Abb. 1) soll strukturell unterschiedliche Gemeinden in den Blickpunkt rücken: Die Gemeinde Anthering ist eine Gemeinde in der Peripherie mit ausgeprägtem landwirtschaftlichem Sektor, die Gemeinde Bergheim eine Gemeinde nahe der Stadt Salzburg mit starkem primärem Sektor und die Gemeinde Oberndorf bei Salzburg eine Gemeinde mit zumindest teilweiser zentralörtlicher Funktion, in der auch sekundärer und tertiärer Sektor eine Rolle spielen und die sich in einer verkehrstechnisch günstigen Lage befindet.

Um die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Entwicklung der Sterblichkeit herauszuarbeiten, wird zunächst die Entwicklung der Population der drei Gemeinden beschrieben. Danach erfolgen Betrachtung und Vergleich der Entwicklung der Sterberate bzw. werden Abweichungen/Annäherungen zum Modell des demographischen Übergangs

nach Ehmer⁶ erläutert. Ein weiterer Abschnitt ist der Säuglingssterblichkeit und deren regional unterschiedlicher Ausprägung gewidmet. Ergänzend sollen Grafiken zur Sterblichkeit nach Alterskohorten die Anteile einzelner Kohorten an der Gesamtzahl der Verstorbenen veranschaulichen.

Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden Anthering, Bergheim und Oberndorf

Zu Beginn des Untersuchungszeitraumes verfügte die Gemeinde Anthering über eine Bevölkerung von etwa 998⁷ Personen, bis 1869 kam es zu einer geringfügigen Steigerung auf 1.044. Bei der Volkszählung 1900 wurden 1.134 bzw. 1910 1.063⁸ Personen gezählt, das entspricht einer Bevölkerungszunahme von etwa 6,5% in 80 Jahren.

Bergheim zählte 811 Personen im Jahr 1817, sowie 810 Personen 1843. Für das Jahr 1834 sind keine Zahlen vorhanden, weshalb davon ausgegangen werden kann, dass die Bevölkerungszahl etwa 810 Personen betrug⁹. Im Vergleich zu Anthering kam es in Bergheim zu einer wesentlich stärkeren Bevölkerungszunahme auf 972 Personen im Jahr 1869, 1.224 im Jahr 1900 und 1.326 im Jahr 1910, was einer Bevölkerungszunahme von etwa 63% entspricht.¹⁰

Für die Gemeinde Oberndorf bei Salzburg liegen ebenfalls keine Zahlen für das Jahr 1834 vor, weshalb eine interpolierte Annäherungszahl auf Basis der Zahlen von 1817 und 1843¹¹ für den Beginn der Untersuchung 1829/31 berechnet wurde. Dies ergibt etwa 2.005 Einwohner*innen für die Jahre 1829/31. In Oberndorf kam es zunächst zu einer Bevölkerungsabnahme, so wurden 1869 1.914 Einwohner*innen gezählt, danach zu einer geringen Bevölkerungszunahme auf 1.923 Einwohner*innen im Jahr 1900, sowie auf 2.083 im Jahr 1910.¹² Insgesamt entspricht dies einer Bevölkerungszunahme von etwa 3,9% in 80 Jahren.

6 Vgl. Josef Ehmer, Bevölkerungsgeschichte und historische Demographie 1800-2010, 2. Aufl., München 2013.

7 Klein, Historisches Ortslexikon. Salzburg, 35.

8 Vgl. Statistik Austria, Volkszählungsergebnisse, RZ2011, Statistik der Standesfälle, Datenbank POPREG, online unter <https://www.statistik.at/blickgem/G0201/g50302.pdf> (29.3.2022).

9 Vgl. Klein, Historisches Ortslexikon. Salzburg, 37.

10 Statistik Austria, Volkszählungsergebnisse, RZ2011, Statistik der Standesfälle, Datenbank POPREG, online unter <https://www.statistik.at/blickgem/G0201/g50303.pdf> (29.3.2022).

11 Vgl. Klein, Historisches Ortslexikon. Salzburg, 55.

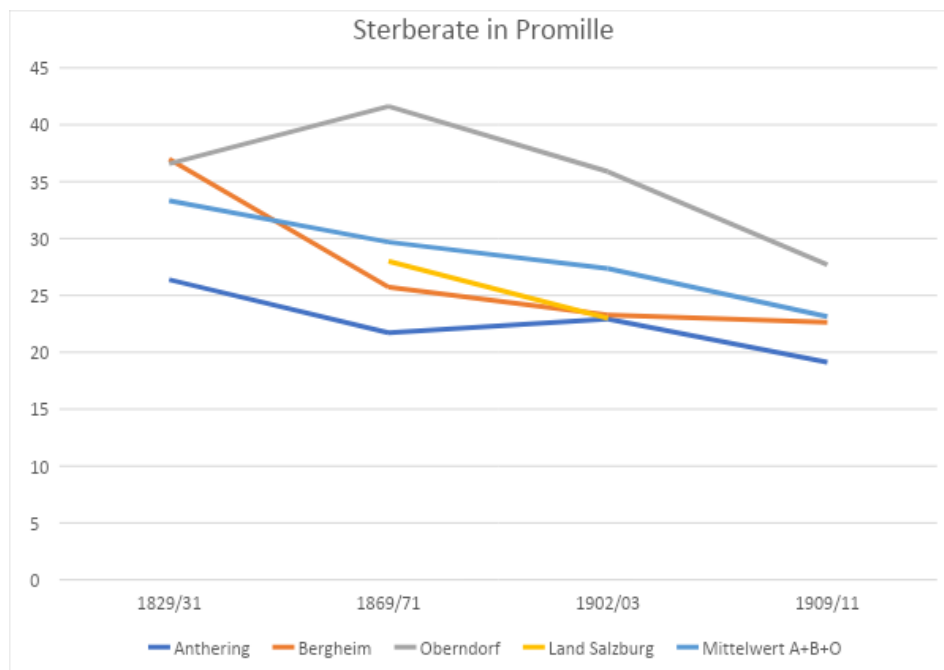
12 Statistik Austria, Volkszählungsergebnisse, RZ2011, Statistik der Standesfälle, Datenbank POPREG, online unter <https://www.statistik.at/blickgem/G0201/g50326.pdf> (29.3.2022).

Entwicklung der Sterberate

Zur Messung der Mortalität der Gemeindepopulation wurde die rohe Sterberate bzw. Mortalitätsrate (engl. crude death rate CDR) berechnet. Hierbei bezieht man die Sterbefälle (D) im Untersuchungszeitraum auf die jeweilige Bevölkerungsgröße (P) um die Zahl der Verstorbenen auf 1000 Einwohner auszudrücken: $CDR = D/P \times 1000$

Es ist aber zu bedenken, dass die Sterberate im zeitlichen und geografischen Vergleich nur bedingt aussagekräftig ist, da die Altersstruktur der Bevölkerung nicht entsprechend berücksichtigt wird.¹³

Abb. 2: Sterberaten in Anthering, Bergheim, Oberndorf und im Land Salzburg (eigene Berechnung)



In der Grafik ist sowohl für das Land Salzburg als auch für die einzelnen Gemeinden ein Abwärtstrend zu beobachten, der einem allgemeinen nationalen bzw. europäischen Trend folgt.¹⁴ Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse, dass dieser Trend sehr starke regionale Differenzen aufweist. So liegt die Sterberate in der ländlichen Gemeinde Anthering tendenziell niedriger als in den Vergleichsgemeinden, bzw. für die Jahre 1902/03 gleichauf mit dem Land Salzburg, während die Gemeinde Oberndorf bei Salzburg eine wesentlich höhere Sterberate aufweist als der Mittelwert der untersuchten Gemeinden bzw. der Vergleich mit dem Kronland Salzburg.

¹³ Vgl. Christina Andrea Stockinger, Mortalität und Lebenserwartung in Oberösterreich 1819-1938, Diplomarbeit, Universität Salzburg, 2020, 10.

¹⁴ Vgl. Ehmer, Bevölkerungsgeschichte, 34.

Die größten Abweichungen der Gemeinden zueinander zeigen sich in den Jahren 1869/71. Vor allem die Sterberate der Gemeinde Oberndorf ist mit 42 Promille auffallend höher, als die der anderen Gemeinden bzw. des Landes Salzburg. Ein Blick auf die Todesursachen in den Matriken der Gemeinde Oberndorf zeigt jedoch keine besonderen Auffälligkeiten. Die häufigsten Todesursachen sind Erkrankungen der Lungen mit etwa 13% der Todesfälle, Krankheiten des Magen-Darm-Traktes mit etwa 11,5% der Todesfälle, sowie Tuberkulose mit etwa 7,7% der Todesfälle¹⁵.

In Anthering, das 1869/70 eine relativ niedrige Sterberate aufweist, entfallen in diesem Zeitraum knapp 10% auf Blatternsterbefälle, dennoch manifestiert sich keine Mortalitätskrise in den Zahlen, zieht man das Jahresmittel der drei Jahre heran. Im Verhältnis zur doch recht niedrigen absoluten Zahl der Sterbefälle von 20 im Jahr 1869 und 19 im Jahr 1870 würde man sich bei sieben Blatternsterbefällen im Jahr 1871 doch eine Auffälligkeit erwarten, diese wird jedoch durch die besonders niedrigen absoluten Sterbezahlen in den zwei Jahren davor ausgeglichen. Die Sterberate für die Einzeljahre beträgt 1869 19‰, 1870 18‰ und für das Jahr 1871 28‰, womit Anthering immer noch im bzw. unter dem Mittelwert liegt.

Ehmer¹⁶ teilt die europäische Mortalitätsentwicklung in vier Phasen ein. Die erste Phase, geprägt von Merkmalen einer vorindustriellen Gesellschaft mit einer sehr hohen Sterblichkeit zwischen 25 und 40‰, erstreckte sich demnach vom 18. Jahrhundert bis etwa 1820. Kennzeichnend waren häufige Krisenjahre, in denen die Sterberate in Folge von Krieg, Hunger oder Seuchen kurzfristig auf 50-70‰ anstieg. In vielen europäischen Regionen sank die Sterberate ab ca. 1770 bis auf rund 22‰ Anfang der 1820er Jahre.¹⁷ In der zweiten Phase der Mortalitätsentwicklung stagnierte dieser Rückgang zunächst. Ab dem Ende der 1820er Jahre bis in die 1870er Jahre zeigt sich ein europaweiter leichter Anstieg der Mortalitätsrate auf 25-30 Promille. Ein starker Einfluss auf die Sterberate wird der Säuglingssterblichkeit zugeschrieben. Ab den 1870er Jahren begann in Europa der „demographische Übergang“, der den Wechsel von hohen (etwa 30‰) zu niedrigen Sterberaten (unter 20 ‰) kennzeichnet¹⁸. Ab den 1930er Jahren begann in Europa die vierte Phase der Mortalitätsentwicklung, in der die Sterberate weiter sank und sich auf einem neuen, niedrigen Niveau stabilisierte.¹⁹ Ende des 20. Jahrhunderts lag die Sterberate in Deutschland und Österreich bei etwa 10‰.²⁰

15 Eigene Berechnungen auf Basis der Sterbematriken der Jahre 1869/70/71 der Gemeinde Oberndorf.

16 Ehmer, Bevölkerungsgeschichte.

17 Vgl. ebd., 35.

18 Mit etwas Zeitverzögerung folgt der Übergang von einer hohen Geburtenrate zu einer Niedrigen, bevor sich diese gegen Ende der 1920er Jahre wieder annähern. Die Geburtenrate ist nicht Gegenstand dieser Untersuchung.

19 Vgl. Ehmer, Bevölkerungsgeschichte, 36.

20 Vgl. Stockinger, Mortalität, 31.

Die Ergebnisse der untersuchten Gemeinden lassen sich nicht eindeutig in das Modell der demographischen Entwicklung nach Ehmer einordnen. So lässt sich zwar für die Gemeinde Oberndorf ein Anstieg der Mortalitätsrate von Ende der 1820er bis in die 1870er konstatieren, jedoch liegt die Sterberate 1829/31 wesentlich höher als der europäische Durchschnitt. Ab den 1870er Jahren lässt sich ein stärkerer Rückgang beobachten. Die Gemeinde Bergheim hat 1829/31 eine relativ hohe Sterblichkeit, hier lässt sich ein stärkerer Rückgang bereits bis 1869/71 beobachten, während sie danach nur mehr einen leichten Rückgang zeigt und dieser ab der Jahrhundertwende 1902/03 bis 1909/11 sogar stagniert. Auch die Entwicklung der Sterblichkeit in der Gemeinde Anthering zeigt Besonderheiten, sie liegt mit 27‰ nahe dem von Ehmer angegebenen europäischen Durchschnitt und beginnt, wie auch bereits das Beispiel Bergheim zeigt im Zeitraum bis 1869/71 auf 22‰ zu sinken. Danach steigt die Sterberate noch einmal geringfügig um 1902/03 auf 23‰ bzw. sinkt sie um 1909/11 auf 19‰. Aufgrund der geringen absoluten Todesfälle in den Gemeinden Bergheim und Anthering sind diese Zahlen jedoch mit Vorsicht zu betrachten. In Anthering starben im Jahr 1902 34 Personen, während in den Jahren 1903, 1909, 1910, 1911 jeweils nur rund 20 Menschen starben, weshalb ich 1902/03 eher von einer Zufallsschwankung ausgehen würde. Hier wäre es sinnvoll weitere Jahre hinzuzunehmen oder der Ursache für die hohe Sterblichkeit 1902 auf den Grund zu gehen. Die Todesursachen in den Sterbematriken der Gemeinde Anthering geben keine Hinweise auf eine Seuche oder häufiger auftretende Infektionskrankheit, welche die erhöhte Sterberate 1902 erklären würde.

Auch der Mittelwert der drei Gemeinden zeigt nicht die typische demographische Entwicklung, wie das Modell von Ehmer sie beschreibt, auch hier zeigt sich eine etwas höhere Sterberate zu Beginn des Untersuchungszeitraumes 1829/31, ein Rückgang bereits vor Beginn der 1870er Jahre und ein lediglich geringer Rückgang der Mortalitätsrate bis 1909/10. Für das Bundesland Salzburg wurden für die vorliegende Untersuchung vorerst nur die Jahre 1869/71 bzw. 1902/03 erhoben, der Rückgang von 28 (1869/71) auf 23 Promille 1902/03 liegt jedoch den Kriterien, die Ehmer für die Phasen der Mortalitätsentwicklung beschreibt, nahe.

Anhand der quantitativen Ergebnisse lässt sich in der ländlichen Gemeinde Anthering eine relativ niedrige Sterberate beobachten. Die ebenfalls stark landwirtschaftlich geprägte Gemeinde Bergheim nahe der Stadt Salzburg, an einem der Verkehrswege in die Stadt gelegen, weist bei ähnlicher Einwohner*innenzahl hingegen eine etwas höhere Sterberate als Anthering auf. Während die Gemeinde Oberndorf als größte der drei Gemeinden mit zumindest eingeschränkter zentralörtlicher Funktion eine auffällig höhere Mortalitätsrate aufweist.

Die Gruppe der Verstorbenen einer Gemeinde sind keineswegs eine homogene Gruppe, weshalb sich ein Blick auf die Sterblichkeit einzelner Altersgruppen lohnt. So wurde zu-

nächst die Gruppe der verstorbenen 0-1-jährigen (Säuglingssterblichkeit) gesondert betrachtet. In einem weiteren Arbeitsschritt wurden die Verstorbenen in sechs Altersgruppen eingeteilt um aufzuzeigen, wie viele ein bestimmtes Alter erreichen konnten bzw. in welchem Alter besonders viele/wenige verstorben sind.

Säuglingssterblichkeit

Die Säuglingssterblichkeit²¹ ist ein zentraler Faktor der Gesamtsterblichkeit einer Population. Für die vorliegende Mikrostudie wurde die Sterblichkeit innerhalb des ersten Lebensjahres erhoben, eine Unterscheidung in neonatale Sterblichkeit (innerhalb der ersten 28 Lebenstage) und post-neonatale Sterblichkeit wurde aufgrund der geringen absoluten Zahlen nicht vorgenommen.²²

Mit Ausnahme der Gemeinde Anthering lag die Säuglingssterblichkeit in den ersten zwei Dritteln des 19. Jahrhunderts bei über 30%, was bedeutet, dass mehr als jeder dritte Säugling vor dem ersten Geburtstag starb. Bergheim weist 1829/31 sogar eine Säuglingssterblichkeit von über 45% auf. Auffällig ist die in der Gemeinde Bergheim hohe Säuglingssterblichkeit in den Jahren 1909/11 mit etwa 40%, welche vermutlich die Stagnation beim Rückgang der allgemeinen Sterberate zur Folge hatte. Die Todesursachen der Säuglinge in den Matriken der Gemeinde Bergheim sind für die Jahre 1909/11: Debilitas (allgemeine Schwäche oder Lebensschwäche) 10 Fälle, Bronchitis 11 Fälle, Darmkatarrh 10 Fälle und Fraisen 6 Fälle. 3 weitere Säuglinge starben an Hydrocephalus (Wasserkopf bzw. Gehirnwassersucht), Hernia[!] (Austritt von Eingeweiden aus der Bauchhöhle) bzw. Convulsionen[!] (Fieberkrampf). Sowohl in Anthering, als auch in Oberndorf zeigt sich 1909/11 eine für die damalige Zeit relativ niedrige Säuglingssterblichkeit, die sich jedoch mit rund 20% den zeitgenössischen Zahlen²³ nähert.

Sowohl der Median, als auch der Mittelwert der drei Gemeinden zeigen einen deutlichen Rückgang der Säuglingssterblichkeit ab 1869/71. Ein Trend, den auch Ehmer in seinem Modell für die demographische Transition in Europa/Deutschland beschreibt.

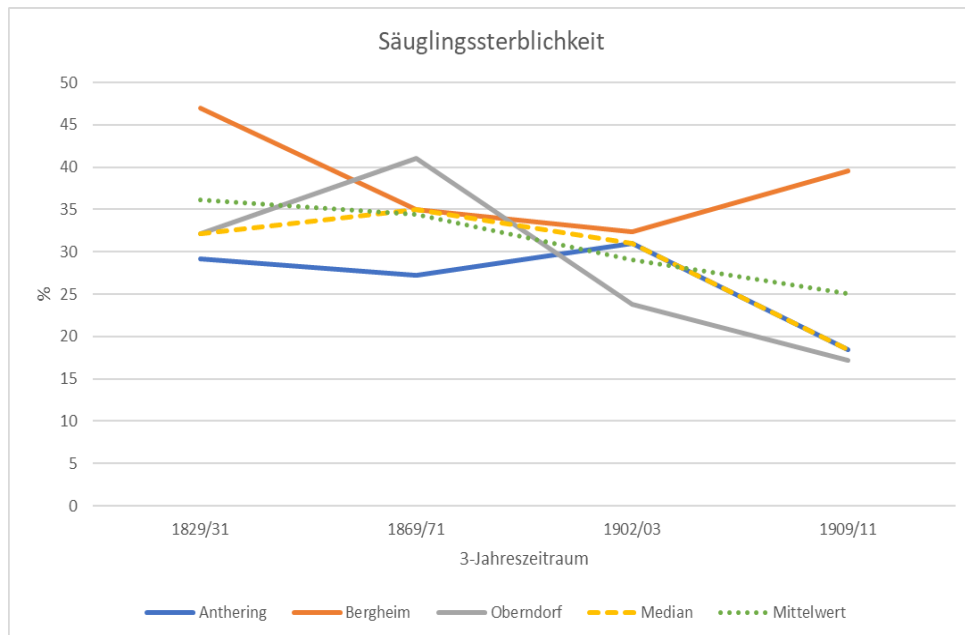
Der Vergleich der Gesamtsterblichkeit zwischen den Gemeinden zeigt, dass in Anthering sowohl Säuglings- als auch Gesamtsterblichkeit niedrig sind. Bergheim weist hingegen eine relativ hohe Säuglingssterblichkeit auf, während Oberndorf eine im Verhältnis zur Gesamtsterblichkeit geringe Säuglingssterblichkeit hat.

21 Die Säuglingssterblichkeit drückt die Anzahl der verstorbenen Säuglinge im ersten Lebensjahr in Bezug auf die im selben Zeitraum Geborenen in Prozent aus.

22 Vgl. zu den Begriffen und zur Abgrenzung: Henriette Engelhardt-Wölfler, Einführung in die Bevölkerungswissenschaft und Demographie, Würzburg 2011, 281.

23 Der Mittelwert der Säuglingssterblichkeit in OÖ betrug für die Jahre 1909/11 rund 22,5%, Zahlen für das Bundesland Salzburg wurden bisher nicht erhoben.

Abb. 2: Säuglingssterblichkeit in Anthering, Bergheim und Oberndorf (eigene Berechnung)



Welchen Anteil die Säuglingssterblichkeit an der Gesamtsterblichkeit hatte, lässt sich anhand der Säuglingssterblichkeit isoliert schwer bewerten, weshalb in einem weiteren Analyseschritt die Sterblichkeit nach Alterskohorten für die Untersuchungsjahre ermittelt wurde.

Sterblichkeit nach Alterskohorten

Anhand der Grafiken zur Sterblichkeit nach Alterskohorten (Abb. 3-5) wird eine regional divergierende Verteilung der Sterblichkeit innerhalb der definierten Altersgruppen sichtbar. In Anthering und Oberndorf erreichten 30-40% der Verstorbenen ein Alter von über 60 Jahren, während in Bergheim dieser Anteil mit Ausnahme 1829/31 bei lediglich rund 25% lag. Der Anteil der Säuglingssterblichkeit an der Gesamtsterblichkeit war in Bergheim mit 35-45% relativ hoch, während dieser in Anthering in den untersuchten Jahren zwischen 20 und 35% liegt. In Oberndorf beträgt der Anteil der verstorbenen Säuglinge an der Gesamtsterblichkeit 1902/03 bzw. 1909/11 rund 25%. Das könnte möglicherweise ein Hinweis darauf sein, dass in Anthering die Überlebensbedingungen etwas günstiger waren als in den Vergleichsgemeinden. Sowohl die Überlebenschancen bei Geburt waren höher als auch jene, erst nach dem sechzigsten Geburtstag zu sterben. In Bergheim waren die Überlebenschancen bei Geburt geringer. Während des Untersuchungszeitraumes stieg der Anteil der im ersten Lebensjahr Verstorbenen und erreichte in den Zeiträumen 1902/03 und 1909/11 Werte von 40-45% der Gesamtsterblichkeit. Das bedeutet, jedes zweite bis dritte Begräbnis in Bergheim war das eines Säuglings. Die

Alterskohorte der über 60-jährigen ist mit einem relativ geringen Anteil vertreten, was jedoch aus dem Verhältnis zur hohen Säuglingssterblichkeit resultieren dürfte.

Abb. 3: Sterbefälle nach Alterskohorten in Anthering (eigene Berechnung)

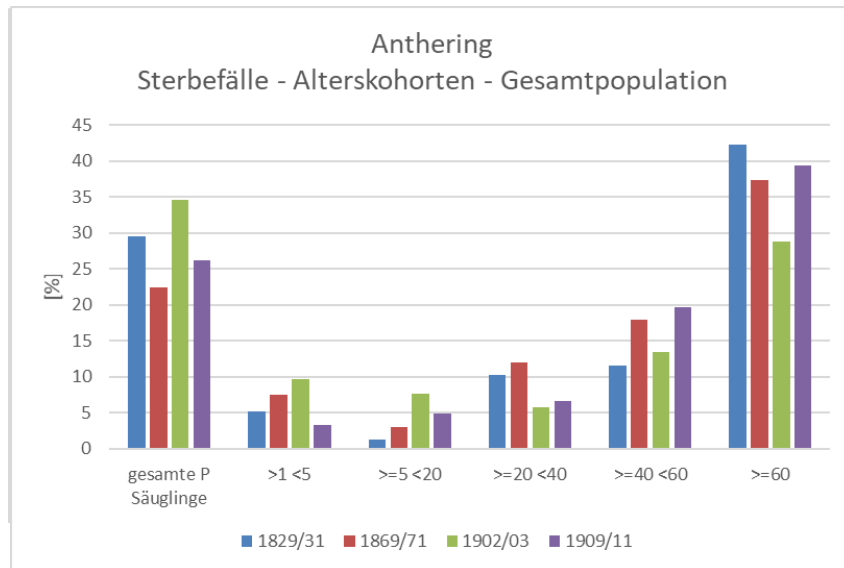
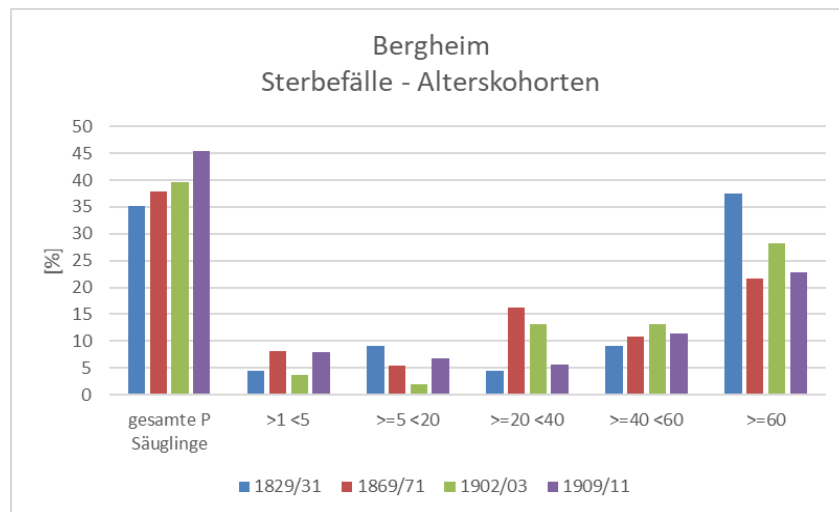


Abb. 4: Sterbefälle nach Alterskohorten in Bergheim (eigene Berechnung)



Während in Oberndorf zunächst bis 1869/71 die Chance das erste Lebensjahr zu vollenden noch relativ gering war, sank der Anteil der verstorbenen Säuglinge nach der Jahrhundertwende auf etwa 25%. Relativ dazu stieg der Anteil der Menschen, die erst nach dem sechzigsten Lebensjahr verstarben.

Abb. 5: Sterbefälle nach Alterskohorten in Oberndorf (eigene Berechnung)

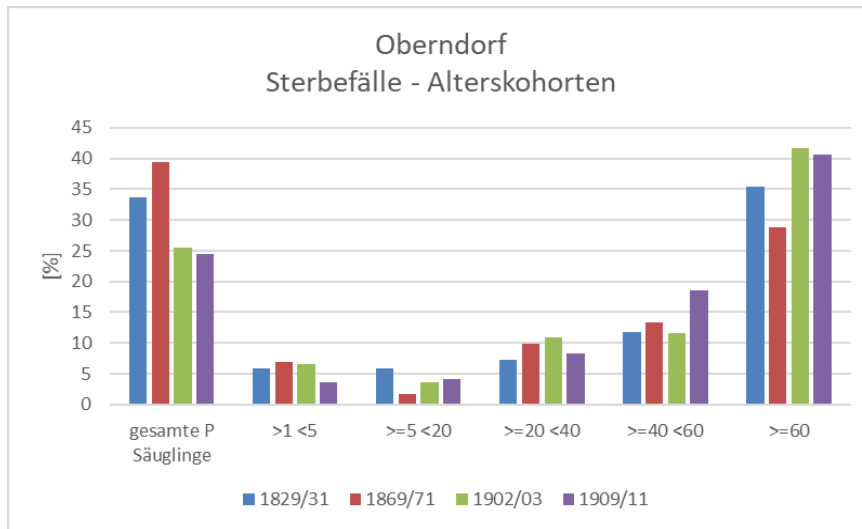
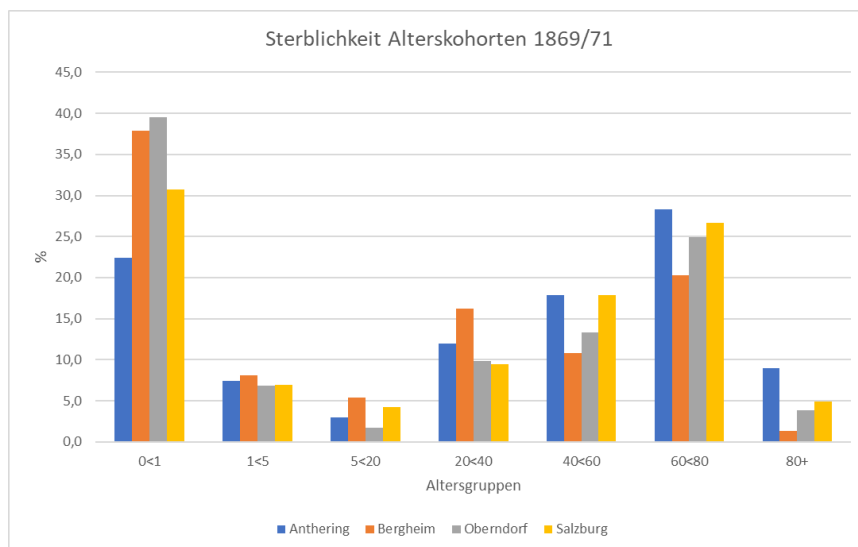


Abb. 6 zeigt den Vergleich der Sterblichkeit nach Alterskohorten in den drei Gemeinden und den Werten des Kronlandes Salzburg in den Jahren 1869/71. Hier werden die relativ günstigen Überlebenschancen der Gemeinde Anthering besonders deutlich, die nicht nur im Vergleich zu Bergheim und Oberndorf, sondern auch im Vergleich zum Kronland einen geringeren Anteil an verstorbenen Säuglingen als auch einen hohen Anteil an über 60- bzw. über 80-jährigen aufweist. Umgekehrt verhält es sich bei Bergheim und Oberndorf, die beide einen höheren Anteil an verstorbenen Säuglingen als auch einen geringeren Anteil an Verstorbenen in den höheren Alterskohorten haben.

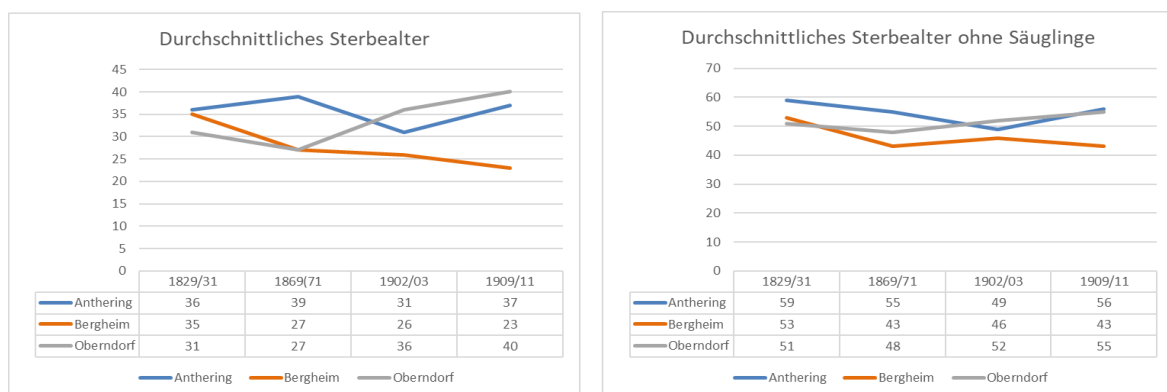
Abb. 6: Sterblichkeit nach Alterskohorten 1869/71 (eigene Berechnung)



Da diesen Auswertungen die absoluten Zahlen der Sterbefälle pro Jahr und Gemeinde zugrunde liegen, die in Anthering zwischen 18 und 34 Verstorbenen pro Jahr liegt, in Bergheim zwischen 19 und 33 und in Oberndorf zwischen 42 und 99, sei darauf hingewiesen, dass bereits eine geringe Anzahl an Sterbefällen relativ starke Schwankungen hervorrufen kann. Wenngleich der Mittelwert der jeweils zwei/drei erhobenen Jahre allzu starke Zufallsschwankungen ausgleichen soll, sind die Berechnungen von Sterberate, Säuglingssterblichkeit und der Sterblichkeit nach Alterskohorten immer mit Vorsicht zu betrachten und bedürfen für die weitere Interpretation einer genaueren Analyse, etwa der Todesursachen.

Betrachtet man das durchschnittliche Sterbealter in den Gemeinden Anthering, Bergheim und Oberndorf, so zeigt sich in der Gemeinde Bergheim eine relativ ungünstige Entwicklung des durchschnittlichen Sterbealters, unabhängig davon, ob man dieses mit oder ohne Säuglinge berechnet. Über den Untersuchungszeitraum hinweg sinkt es in Bergheim sogar von rund 36 Jahren auf etwa 23 Jahre um 1909/11 (bzw. von rund 59 Jahren auf rund 56 Jahre, wenn man das durchschnittliche Sterbealter ohne Säuglinge ermittelt). In Anthering führt die relativ niedrige Säuglingssterblichkeit, als auch der hohe Anteil an Verstorbenen im Alter von über 60 Jahren zu einem verhältnismäßig hohen durchschnittlichen Sterbealter von rund 36 Jahren (1829/31), 39 Jahren (1869/71), 31 Jahren (1902/03) bzw. 37 Jahren (1909/11); allerdings zu einem mit einem Jahr nur geringen Anstieg während des Untersuchungszeitraums. In Oberndorf zeigt sich eine günstigere Entwicklung des durchschnittlichen Sterbealters von etwa 31 Jahren (1829/31) einem vorübergehenden Rückgang auf 27 Jahre (1869/71) und einem darauffolgenden Anstieg auf 36 (1902/03) bzw. rund 40 Jahre (1909/11), also einer Steigerung von rund neun Jahren. Klammert man die Verstorbenen im ersten Lebensjahr aus, so kann man immer noch eine Zunahme des durchschnittlichen Sterbealters von rund vier Jahren beobachten, während dieses in den Gemeinden Anthering um rund 3 Jahre und in Bergheim sogar um rund 10 Jahre sinkt.

Abb. 7 u. 8: Vergleich Sterbealter (eigene Berechnung)

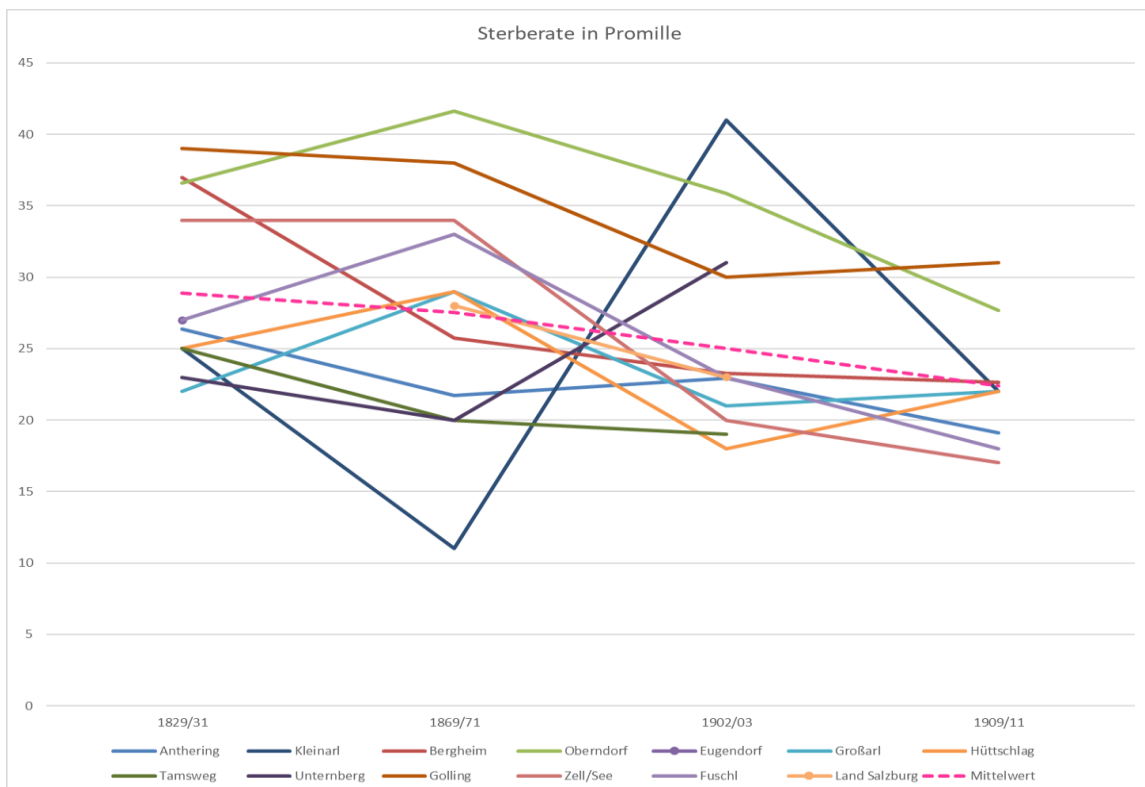


Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Überlebenschancen sowohl bei Geburt, als auch nach dem ersten Lebensjahr in der landwirtschaftlich geprägten, in der Peripherie gelegenen Gemeinde Anthering günstiger waren als jene der beiden Gemeinden Oberndorf und Bergheim. Wenngleich Bergheim ebenso wie Anthering über einen starken landwirtschaftlichen Sektor verfügte, so haben möglicherweise die Nähe zur Stadt Salzburg bzw. die Lage an der Handelsroute/-straße einen ungünstigen Einfluss auf die Sterblichkeit der Bevölkerung. Die Analyseergebnisse der Gemeinde Oberndorf sind besonders interessant, da Oberndorf eine insgesamt höhere Sterberate als die Vergleichsgemeinden hatte, jedoch in den Jahren 1902/03 und 1909/11 eine relativ geringe Säuglingssterblichkeit, was bedeuten würde, dass die Überlebenschancen zwar für Säuglinge recht günstig waren, die Überlebenschancen für über 1-jährige aber schlechter als in den Vergleichsgemeinden.

Die regionale Varianz wird durch die Analyse der Einzelgemeinden sichtbar. Im Ergebnis wird klar, dass nicht jede Region/Gemeinde gleichermaßen dem nationalen oder internationalen Trend folgt bzw. sich in theoretische Modelle, wie das der demographischen Transition einordnen lässt.

Abb. 9: Sterberaten im überregionalen Vergleich (eigene Berechnung)



Die abschließende Grafik (Abb. 7) bindet die Sterberaten weiterer sieben Gemeinden des Kronlandes Salzburg ein, die von Sebastian Mitterbauer, Peter Größwagen und Julian Vincetic untersucht wurden. Hier wird die Variabilität innerhalb des Kronlandes verdeutlicht. Wobei auch in dieser Grafik die Gemeinde Oberndorf, mit einer besonders hohen Sterberate auffällt, gefolgt von der Gemeinde Golling, mit einer ebenfalls sehr hohen, bzw. 1909/11 sogar noch höheren Sterberate als Oberndorf. Die Mortalitätsspitze von über 40‰ um 1902/03 in der Gemeinde Kleinarl dürfte ebenso wie die geringe Sterberate 1869/71, als Folge von Zufallsschwankungen aufgrund der geringen absoluten Sterbefälle²⁴ in dieser Gemeinde auftreten.

Literatur und Quellen

Josef Ehmer, Bevölkerungsgeschichte und historische Demographie 1800-2010, 2. Aufl., München 2013
Kurt Klein, Historisches Ortslexikon. Salzburg, Wien 2016, online unter <https://www.oeaw.ac.at/fileadmin/subsites/Institute/VID/PDF/Publications/diverse_Publications/Historisches_Ortslexikon/Ortslexikon_Salzburg.pdf.

Franz Stadler, Bericht über die sanitären Verhältnisse und Einrichtungen des Herzogtumes Salzburg in den Jahren 1902 und 1903 unter Berücksichtigung der Geburten- und Sterblichkeitsverhältnisse seit dem Jahre 1849 und der Infektionskrankheiten-Statistik seit dem Jahre 1873, Salzburg 1905.

Christina Andrea Stockinger, Mortalität und Lebenserwartung in Oberösterreich 1819-1938, Diplomarbeit, Universität Salzburg, 2020.

Henriette Engelhardt-Wölfli, Einführung in die Bevölkerungswissenschaft und Demographie, Würzburg 2011.

Statistische Jahrbücher 1872-74, online unter <http://www.literature.at/>.

Pfarre Anthering, Sterbebuch - STBIII A, Sterbebuch – STBIV, Sterbebuch – STBV, Taufbuch – TFBIII, Taufbuch – TFBIV, Taufbuch – TFBV, online unter <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/salzburg/anthering>.

Pfarre Bergheim, Sterbebuch - STB4, Sterbebuch - STB6, Taufbuch - TFB4, Taufbuch - TFB5, Taufbuch - TFB6, Taufbuch - TFB7, online unter <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/salzburg/bergheim>.

Pfarre Oberndorf bei Salzburg, Sterbebuch – STBI, Sterbebuch – STBIII, Sterbebuch – STBV, Sterbebuch – STBVI, Taufbuch – TFBIII, Taufbuch – TFBIX, Taufbuch – TFBVI, Taufbuch – TFBVIII, online unter <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/salzburg/oberndorf-bei-salzburg>.

²⁴ Zwischen 1 und 16 Sterbefälle absolut (Zahlen von Peter Größwagen).

Anhang

Tabelle 1: Sterberate in Promille²⁵

Ort	1829/31	1869/71	1902/03	1909/11
Anthering	26	22	23	19
Bergheim	37	26	23	23
Oberndorf	37	42	36	28
Eugendorf	27			
Großarl	22	29	21	22
Hüttschlag	25	29	18	22
Kleinarl	25	11	41	22
Bezirk St. Johann			23	
Tamsweg	25	20	19	
Unternberg	23	20	31	
Bezirk Tamsweg			22	
Golling	39	38	30	31
Bezirk Hallein			24	
Zell/See	34	34	20	17
Bezirk Zell See			21	
Fuschl	27	33	23	18
Salzburg Umgebung			24	
Land Salzburg		28	23	
<i>Mittelwert</i>	<i>29</i>	<i>28</i>	<i>25</i>	<i>22</i>
<i>Mittelwert A+B+O</i>	<i>33</i>	<i>30</i>	<i>27</i>	<i>23</i>

²⁵ Zahlen Land Salzburg 1869: Statistisches Jahrbuch 1872, 24-27; Zahlen Land Salzburg 1870: Statistisches Jahrbuch 1873, 22-25; Zahlen Land Salzburg 1871: Statistisches Jahrbuch 1874, 30-33; Zahlen Gemeinde Anthering: <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/salzburg/anthering/> (01.04.2022): Sterbebuch - STBIII; Sterbebuch - STBIV; Sterbebuch - STBV; Taufbuch - TFBIII; Taufbuch - TFBIV; Taufbuch - TFBV; Zahlen Gemeinde Bergheim: <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/salzburg/bergheim/> (1.4.2022): Sterbebuch - STB4; Sterbebuch - STB6; Taufbuch - TFB4; Taufbuch - TFB5; Taufbuch - TFB6; Taufbuch - TFB7; Zahlen Gemeinde Oberndorf: <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/salzburg/oberndorf-bei-salzburg/> (1.4.2022). Sterbebuch - STBI; Sterbebuch - STBIII; Sterbebuch - STBV; Sterbebuch - STBVI; Taufbuch - TFBIII; Taufbuch - TFBIX; Taufbuch - TFBVI; Taufbuch - TFBVIII; Zahlen Gemeinden Kleinarl/Großarl/Hüttschlag: Peter Größwagen auf Basis der Matriken; Zahlen Gemeinden Tamsweg und Unternberg: Sebastian Mitterbauer, auf Basis der Matriken; Zahlen Gemeinden Zell am See/Fuschl/Golling: Julian Vincetic, auf Basis der Matriken.